

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Nibelungenlied

Schnorr von Carolsfeld, Julius

Stuttgart, [1867]

Fünfundzwanzigstes Abenteuer

[urn:nbn:de:bsz:31-163213](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-163213)

Hinludzwanzigstes Abenteuer.



Wie die Könige zu den Heunen führen.

Wie man dort gebarte vernahmt ihr nun genug.
Wohl kamen nie gefahren in solchem stolzen Zug
So hochgemuthe Degen in eines Königs Land;
Sie hatten was sie wollten, beides, Waffen und Gewand.

Der Vogt vom Rheine kleidete aus seinem Heergeleit
Der Degen tausend sechzig, so gab man uns Bescheid,
Und neuntausend Knechte zu dem Hofgelag;
Die sie zu Hause ließen beweinten es wohl hernach.

Da trug man ihr Geräthe zu Worms übern Hof.
Wohl sprach da von Speier ein alter Bischof
Zu der schönen Ute: „Unsre Freunde wollen fahren
Zu dem Gastgebote: möge Gott sie da bewahren.“

Da sprach zu ihren Söhnen Ute die Frau gut:
„Ihr solltet hier verbleiben, Helden hochgemuth.
Geträumt hat mir heute von ängstlicher Noth,
Wie all das Gewögel in diesem Lande wäre todt.“

„Wer sich an Träume wendet,“ sprach dawider Hagen,
 „Der weiß noch die rechte Kunde nicht zu sagen
 Wie es mög am Besten um seine Ehre stehn:
 Es mag mein Herr nur immer mit Urlaub hin zu Hofe gehn.

„Wir wollen gerne reiten in König Etzels Land:
 Da mag wohl Königen dienen guter Helden Hand,
 So wir da schauen sollen Kriemhildens Hochzeit.“
 Hagen rieth die Reise; doch ward es später ihm leid.

Er hätt es widerrathen, nur daß Gernot
 Mit ungesüßten Reden ihm Spott entgegenbot.
 Er mahnt' ihn an Siegfried, Frau Kriemhildens Mann:
 Er sprach: „Darum steht Hagen die große Reise nicht an.“

Da sprach von Tronje Hagen: „Nicht Furcht ist's, daß ichs thu.
 Gebietet ihr es, Helden, so greift immer zu:
 Gern will ich mit euch reiten in König Etzels Land.“
 Bald ward von ihm zerhauen mancher Helm und Schildesrand.

Die Schiffe standen fertig zu fahren über Rhein;
 Was sie an Kleidern hatten trugen sie darein.
 Sie fanden viel zu schaffen bis zur Abendzeit;
 Sie huben sich von Hause zur Reise freudig bereit.

Sie schlugen auf im Grase sich Hütten und Gezelt
 Jenseits des Rheines, wo das Lager war bestellt.
 Da hat noch zu verweilen Gunthern sein schönes Weib;
 Sie herzte Nachts noch einmal des Mannes waidlichen Leib.

Flöten und Posaunen erschollen morgens früh
 Den Ausbruch anzukündigen: da griff man bald dazu.
 Wen Liebes lag im Arme, herzte des Freundes Leib;
 Mit Leide trennte Viele bald des Königs Etzel Weib.

Der schönen Ute Söhne, die hatten einen Mann,
 Der kühn war und bieder; als man die Fahrt begann,
 Sprach er zu dem Könige geheim nach seinem Muth.
 Er sprach: „Ich muß wohl trauern, daß ihr die Hofreise thut.“

Er war geheiß'n Rumold, ein Degen auserkannt.
 Er sprach: „Wem wollt ihr lassen Leute nun und Land?
 Daß Niemand doch euch Necken wenden mag den Muth!
 Die Mären Kriemhildens dauchten mich niemals gut.“

„Das Land sei Dir befohlen und auch mein Söhnelein;
 Und diene wohl den Frauen: das ist der Wille mein.
 Wen du weinen siehest, dem tröste Herz und Sinn;
 Es wird uns nichts zu Leide Kriemhild thun, die Königin.“

Oh man schied von dannen berieth der König hehr
 Sich mit den höchsten Mannen; er ließ nicht ohne Wehr
 Das Land und die Burgen: die ihrer sollten pflegen,
 Zum Schutze ließ er denen manchen auserwählten Degen.

Die Rosse standen aufgezümt den Mannen wie den Herrn:
 Mit minniglichem Kusse ritt da Mancher fern,
 Dem noch in hohem Muth'e lebte Seel und Leib;
 Das mußte bald beweinen manches waidliche Weib.

Wehruf und Weinen hörte man genug;
 Auf dem Arm die Königin ihr Kind dem König trug:
 „Wie wollt ihr so verwaisen uns Beide auf ein Mal?
 Verbleibt Uns zu Liebe,“ sprach sein jammerreich Gemahl.

„Frau, ihr sollt nicht weinen um den Willen mein,
 Ihr mögt hier ohne Sorgen in hohem Muth'e sein;
 Wir kommen bald euch wieder mit Freuden wohl gesund.“
 Sie schieden von den Freunden minniglich zur selben Stund.

Als man die schnellen Reden sah zu den Rossen gehn,
 Sand man viel der Frauen in hoher Trauer stehn.
 Daß sie auf ewig schieden sagt' ihnen wohl der Muth;
 Zu großen Schaden kommen, das thut Niemanden gut.

Die schnellen Burgunden begannen ihren Zug.
 Da ward im ganzen Lande das Treiben groß genug:
 Weiderseits der Berge weinte Weib und Mann.
 Wie auch das Volk gebarte, sie fuhren fröhlich hindann.

Riblungens Helden zogen mit ihnen aus
 In tausend Halsbergen: die hatten dort zu Haus
 Viel schöne Frau gelassen und sahn sie nimmermehr.
 Siegfriedens Wunden, die schmerzten Kriemhilden sehr.

Nur schwach in jenen Zeiten war der Glaube noch;
 Es sang ihnen Messe ein Kaplan jedoch.
 Der kam gesund zurücke, obwohl aus großer Noth;
 Die andern blieben alle dort im Heunenlande todt.

Da lenkten mit der Reise auf dem Mainstrom an
 Hinauf durch Ostfranken Die Gunthern unterthan.
 Hagen war ihr Führer, der war da wohlbekannt;
 Ihr Marschall war Dankwart, der Held von Burgundenland.

Da sie von Ostfranken gen Schwanesfelde ritten,
 Da konnte man sie kennen an den stolzen Sitten,
 Die Fürsten und die Freunde, die Helden lobesam.
 An dem zwölften Morgen der König an die Donau kam.

Da ritt von Tronje Hagen den Andern all zuvor:
 Er hielt den Ribelungen wohl den Muth empor.
 Bald sprang der kühne Degen nieder auf den Strand,
 Wo er sein Ross in Eile fest an einem Baume band.

Die Flut war ausgetreten, die Schiffe verborgen:
Die Nibelungen kamen da in große Sorgen
Wie sie hinüber sollten: das Wasser war zu breit.
Da schwang sich zur Erde mancher Ritter allbereit.

„Nebel,“ sprach da Hagen, „mag dir wohl hier geschehn,
König an dem Rheine; du magst es selber sehn.
Das Wasser ist ergossen, zu stark ist seine Flut:
Ich fürchte wir verlieren noch heute manchen Necken gut.“

„Hagen, was verweist ihr mir?“ sprach der König hehr,
„Am eurer Hofzucht willen, erschreckt uns nicht noch mehr.
Ihr sollt die Furt uns suchen hinüber an das Land,
Daß wir hinmen bringen beides Ross und Gewand.“

„Mir ist ja noch,“ sprach Hagen, „mein Leben nicht so leid,
Daß ich mich möcht ertränken in diesen Wellen breit:
Erst soll von meinen Händen ersterben mancher Mann
In König Etzels Landen, wozu ich gute Lust gewann.“

„Bleibt bei dem Wasser, ihr stolzen Ritter gut;
So will ich selbst die Fergen suchen bei der Flut,
Die uns hinüber bringen in Gelfratens Land.“
Da nahm der kühne Hagen seinen festen Schildesrand.

Er war wohl bewaffnet: den Schild er bei sich trug;
Sein Helm war aufgebunden und glänzte hell genug.
Ueberm Harnisch führt' er eine breite Waffe mit,
Die an beiden Schärfen aufs allgrimmigste schnitt.

Er suchte hin und wieder nach einem Schiffersmann.
Da hört' er Wasser rauschen; zu horchen hub er an.
In einem schönen Brunnen that das manch weises Weib:
Die gedachten da im Bade sich zu kühlen den Leib.

Hagen ward ihrer inne, da schlich er leis heran.
 Sie eilten schnell von hinnen, als sie den Helden sahn:
 Daß sie ihm entrannten, des freuten sie sich sehr.
 Da nahm er ihre Kleider und schadet' ihnen nicht mehr.

Da sprach das eine Meerweib, Habburg war sie genannt:
 „Hagen, edler Ritter, wir machen euch bekannt,
 Wenn ihr uns dagegen die Kleider wiedergebt,
 Was ihr auf dieser Reise bei den Heunen erlebt.“

Sie schwebten wie die Vögel vor ihm auf der Flut.
 Da dacht ihn ihr Wissen von den Dingen gut:
 So glaubt' er um so lieber was sie ihm wollten sagen.
 Sie beschieden ihn darüber was er begann sie zu fragen.

Sie sprach: „Ihr mögt wohl reiten in König Egels Land.
 Ich setz euch meine Treue dafür zum Unterspand:
 Niemals fuhren Helden noch in ein fremdes Reich
 Zu so hohen Ehren: in Wahrheit, ich sag es euch.“

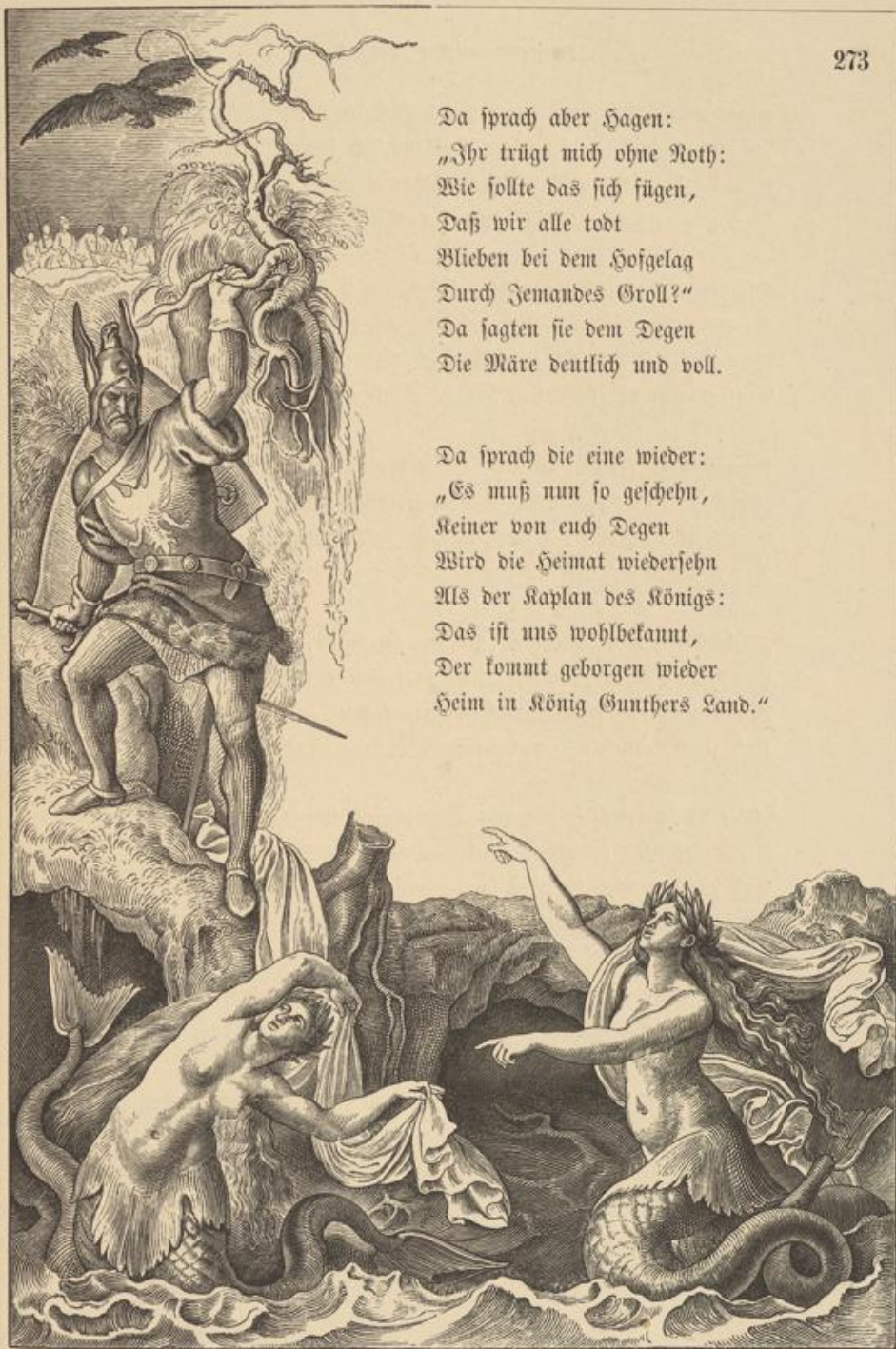
Der Rede war da Hagen im Herzen froh und hehr:
 Die Kleider gab er ihnen und säumte sich nicht mehr.
 Als sie umgezogen ihr wunderbar Gewand,
 Bernahm er erst die Wahrheit von der Fahrt in Egels Land.

Da sprach das andre Meerweib mit Namen Siegelind:
 „Ich will dich warnen, Hagen, Adrianens Kind.
 Meine Ruhme hat dich der Kleider halb belogen,
 Und kommst du zu den Heunen, so bist du übel betrogen.

„Wieder umzukehren, wohl wär es an der Zeit,
 Dieweil ihr kühnen Helden also geladen seid,
 Daß ihr müßt ersterben in der Heunen Land;
 Wer da hinreitet, den hat der Tod an der Hand.“

Da sprach aber Hagen:
 „Ihr trügt mich ohne Noth:
 Wie sollte das sich fügen,
 Daß wir alle todt
 Blieben bei dem Hofgelag
 Durch Jemandes Groll?“
 Da sagten sie dem Degen
 Die Märe deutlich und voll.

Da sprach die eine wieder:
 „Es muß nun so geschehn,
 Keiner von euch Degen
 Wird die Heimat wiedersehn
 Als der Kaplan des Königs:
 Das ist uns wohlbekannt,
 Der kommt geborgen wieder
 Heim in König Gunthers Land.“



Ingrimmem Muthes sprach der kühne Hagen:
 „Das ließen meine Herren schwerlich sich sagen,
 Wir verlören bei den Heunen Leben all und Leib.
 Nun zeig uns übers Wasser, allerweisestes Weib.“

Sie sprach: „Willst du nicht anders, und soll die Fahrt geschehn,
 So siehst du überm Wasser eine Herberge stehn:
 Darin ist ein Ferge, und sonst nicht nah noch fern.“
 Weiter nachzufragen, des begab er sich nun gern.

Dem unmuthvollen Reden rief noch die Eine nach:
 „Nun wartet, Herr Hagen, euch ist auch gar zu jach;
 Vernehmt noch erst die Kunde wie ihr kommt durch das Land.
 Der Herr dieser Marke, der ist Else genannt.“

„Sein Bruder ist geheissen Gelfrat der Held,
 Ein Herr im Baierlande; nicht so leicht es hält,
 Wollt ihr durch seine Marke: ihr mögt euch wohl bewahren,
 Und sollt auch mit dem Fergen gar bescheidenlich verfahren.“

„Der ist so grimmes Muthes, er läßt euch nicht gedeihn,
 Wollt ihr nicht bescheiden bei dem Helden sein.
 Soll er euch über holen, so gebt ihm guten Sold;
 Er hütet dieses Landes und ist Gelfraten hold.“

„Und kommt er nicht bei Zeiten, so ruft über Flut,
 Und sagt ihr heißet Amelrich; das war ein Degen gut,
 Der seiner Feinde willen räumte dieses Land:
 So wird der Fährmann kommen, wird ihm der Name genannt.“

Der übermüthge Hagen dankte den Frauen hehr
 Des Raths und der Lehre; kein Wörtlein sprach er mehr.
 Dann ging er bei dem Wasser hinauf an dem Strand,
 Wo er auf jener Seite eine Herberge fand.

Laut begann zu rufen der Degen über Flut:
„Nun hol mich über, Ferge,“ sprach der Degen gut.
„So geb ich dir zum Lohne eine Spange goldesroth;
Mir thut das Ueberfahren, das wiße, wahrhaftig Noth.“

Es brauchte nicht zu dienen der reiche Schiffersmann:
Lohn nahm er selten von Jemanden an;
Auch waren seine Knechte zumal von stolzem Muth.
Noch immer stand Hagen dießseits allein bei der Flut.

Da rief er so gewaltig, der ganze Strom erscholl
Von des Helden Stärke, die war so groß und voll:
„Mich Amelrich hol über; ich bin es, Elses Mann,
Der vor starker Feindschaft aus diesen Landen entrann.“

Hoch an seinem Schwerte er ihm die Spange bot,
Die war schön und glänzte von lichtem Golde roth,
Daß er ihn überbrächte in Gelfratens Land.
Der übermüthge Ferge nahm selbst das Ruder an die Hand.

Auch hatte dieser Ferge habfüchtgen Sinn:
Die Gier nach großem Gute bringt endlich Ungewinn.
Er dachte zu verdienen Hagens Gold so roth,
Da litt er von dem Degen hier den schwertgrimmigen Tod.

Der Ferge zog gewaltig hinüber an den Strand.
Welcher ihm genannt war, als er den nicht fand,
Da hub er an zu zürnen: als er Hagen sah,
Mit grimmem Angestüme zu dem Helden sprach er da:

„Ihr mögt wohl sein geheißn mit Namen Amelrich;
Doch seht ihr dem nicht ähnlich des ich versehen mich.
Von Vater und von Mutter war er der Bruder mein:
Nun ihr mich betrogen habt, so müßt ihr dießhalben sein.“

„Rein! um Gotteswillen,“ sprach Hagen dagegen.
 „Ich bin ein fremder Rede, besorgt um andre Degen.
 So nehmet denn freundlich hin meinen Sold,
 Und fahrt uns hinüber; ich bin euch wahrhaftig hold.“

Da sprach der Ferge wieder: „Das kann einmal nicht sein.
 Viel Feinde haben die lieben Herren mein;
 Drum fahr ich keinen Fremden hinüber in ihr Land.
 Wenn euch das Leben lieb ist, so tretet aus an den Strand.“

„Das thu ich nicht,“ sprach Hagen, „traurig ist mein Muth.
 Nehmt zum Gedächtniß die goldne Spange gut
 Und fahrt uns über, tausend Ross und auch so manchen Mann.“
 Da sprach der grimme Ferge: „Das wird nimmer gethan.“

Er hob ein starkes Ruder, mächtig und breit,
 Und schlug es auf Hagen (es ward ihm später leid),
 Daß er im Schiffe nieder strauchelt' auf die Knie.
 Solchen grimmen Fergen fand der von Tronje noch nie.

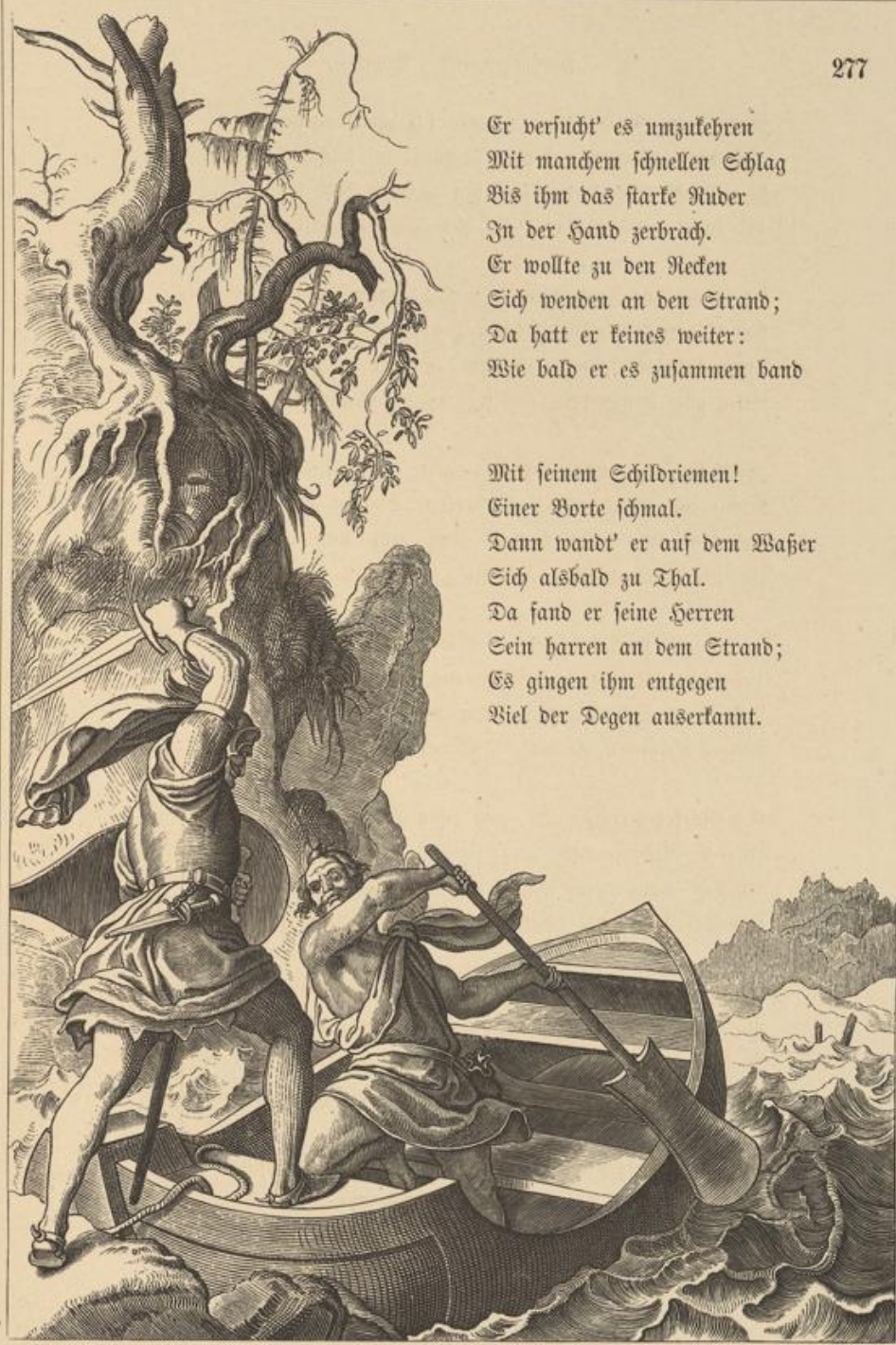
Noch stärker zu erzürnen den kühnen Fremdling, schwang
 Er seine Ruderstange, daß sie gar zersprang,
 Auf das Haupt dem Hagen; er war ein starker Mann;
 Davon Elses Ferge bald großen Schaden gewann.

Mit grimmigem Muthe griff Hagen gleich zur Hand
 Zur Seite nach der Scheide, wo er ein Wassen fand:
 Er schlug das Haupt ihm nieder und warf es auf den Grund.
 Bald wurden diese Mären den stolzen Burgunden kund.

Zu selben Augenblicke, als er den Fährmann schlug,
 Glitt das Schiff zur Strömung; das war ihm leid genug.
 Eh er es richten konnte, fiel ihn Ermüdung an.
 Da zog am Ruder kräftig König Gunthers Untertan.

Er versucht' es umzukehren
 Mit manchem schnellen Schlag
 Bis ihm das starke Ruder
 In der Hand zerbrach.
 Er wollte zu den Necken
 Sich wenden an den Strand;
 Da hatt er keines weiter:
 Wie bald er es zusammen band

Mit seinem Schildriemen!
 Einer Borte schmal.
 Dann wandt' er auf dem Wasser
 Sich alsbald zu Thal.
 Da fand er seine Herren
 Sein harren an dem Strand;
 Es gingen ihm entgegen
 Viel der Degen auserkannt.



Mit Gruß ihn wohl empfangen die edeln Ritter gut.
 Sie sahen in dem Schiffe rauchen noch das Blut
 Von einer starken Wunde, die er dem Fergen schlug:
 Darüber mußte Hagen fragen hören genug.

Als der König Gunther das heiße Blut ersah
 In dem Schiffe schweben, wie bald sprach er da:
 „Wo ist denn, Herr Hagen, der Fährmann hingekommen?
 Eure starken Kräfte haben ihm wohl das Leben benommen.“

Da sprach er mit Verläugnen: „Als ich das Schiffelein fand
 Bei einer wilden Weide, da löst' es meine Hand.
 Ich habe keinen Fergen heute hier gesehn;
 Leid ist auch Niemand von meinen Händen gesehn.“

Da sprach von Burgunden der König Gernot:
 „Heute muß ich bangen um lieber Freunde Tod,
 Da wir keinen Schiffmann hier am Strome sehn:
 Wie wir hinüber kommen, darob muß ich in Sorgen stehn.“

Laut rief da Hagen: „Legt auf den Boden her,
 Ihr Knechte, das Geräthe: ich gedenke daß ich mehr
 Der allerbeste Ferge war, den man am Rheine fand:
 Ich bring euch hinüber gar wohl in Gelfratens Land.“

Daß sie desto schneller kämen über Flut,
 Trieb man hinein die Mähren; ihr Schwimmen ward so gut,
 Daß ihnen auch nicht eines der starke Strom benahm.
 Einige trieben ferner, als sie Ermüdung überkam.

Sie trugen zu dem Schiffe Gold und Eisenwehr,
 Nun einmal ihre Reise nicht zu vermeiden mehr.
 Hagen fuhr sie über; da bracht er an den Strand
 Manchen zieren Necken in das unbekannte Land.

Zum ersten fuhr er über tausend Ritter hehr
 Und seine sechzig Degen; dann kamen ihrer mehr:
 Neuntausend Knechte, die bracht er an das Land.
 Des Tags war unmüßig des kühnen Tronejers Hand.

Das Schiff war ungefüge, stark und weit genug:
 Fünfhundert oder drüber es leicht auf einmal trug
 Ihres Volks mit Speise und Waffen über Flut:
 Am Ruder mußte ziehen des Tages mancher Ritter gut.

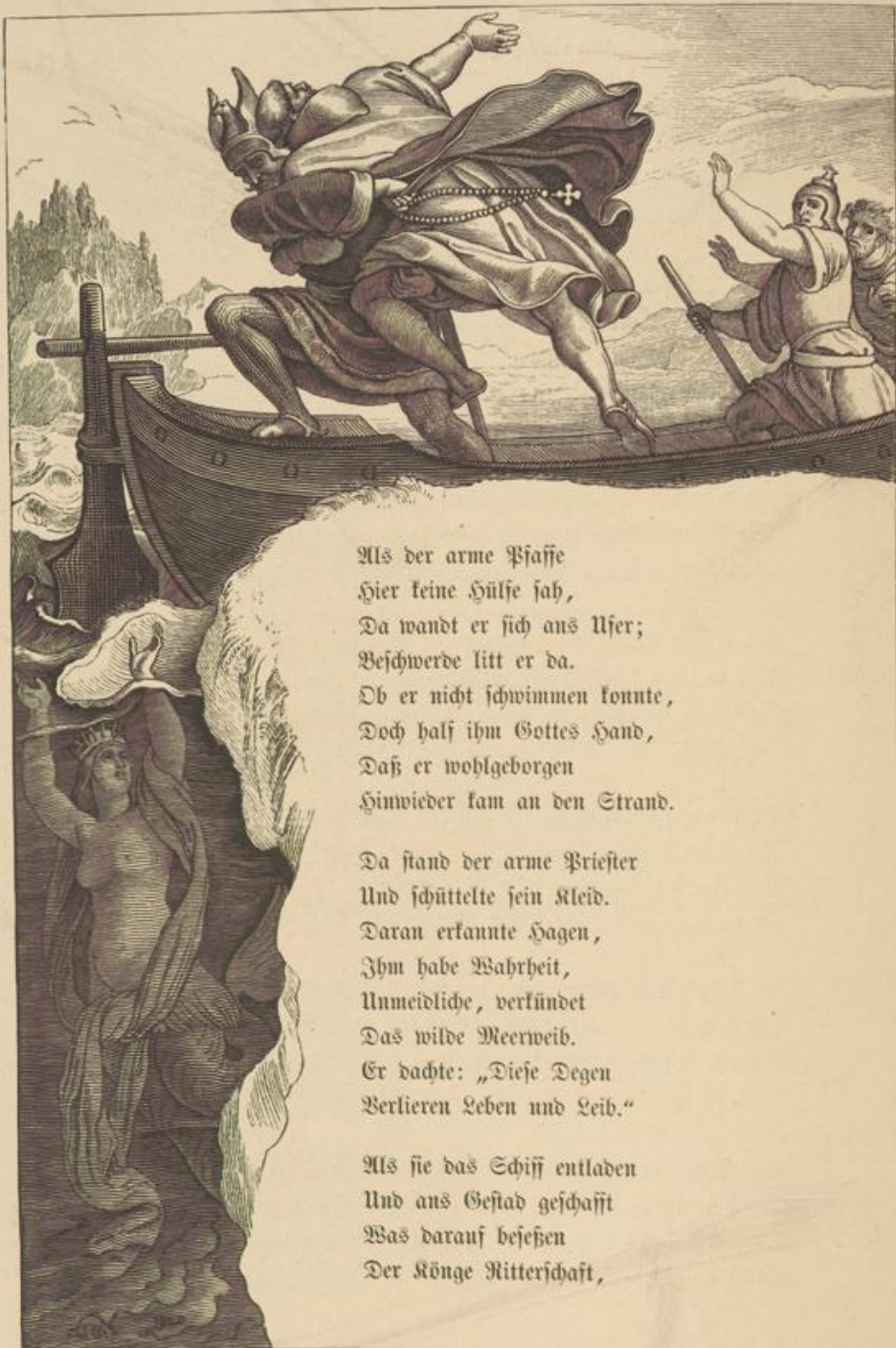
Da er sie wohlgeborgen über Flut gebracht,
 Da war der fremden Märe der schnelle Held bedacht,
 Die ihm verkündet hatte das wilde Meerweib:
 Dem Kaplan des Königs ging es da schier an Leben und Leib.

Bei seinem Weihgeräthe er den Pfaffen fand
 Auf dem Heiligthume sich stützend mit der Hand:
 Das kam ihm nicht zu Gute, als Hagen ihn ersah;
 Der gottverlassne Priester, viel Beschwerde litt er da.

Er schwang ihn aus dem Schiffe mit jäher Gewalt.
 Da riefen ihrer Viele: „Halt, Hagen, halt!“
 Geißelher der junge hub zu zürnen an;
 Er wollt es doch nicht lassen bis er ihm Leides gethan.

Da sprach von Burgunden der König Gernot:
 „Was hilft euch wohl, Herr Hagen, des Kaplans Tod?
 Thät dieß anders Jemand, es sollt ihm werden leid.
 Was verschuldete der Priester, daß ihr so wider ihn seid?“

Der Pfaffe schwamm nach Kräften: er hoffte zu entgehn,
 Wenn ihm nur Jemand hülfte; das konnte nicht geschehn,
 Denn der starke Hagen, gar zornig war sein Muth,
 Stieß ihn zu Grunde wieder; das dachzte Niemanden gut.



Als der arme Pfaffe
Hier keine Hülfe sah,
Da wandt er sich ans Ufer;
Beschwerde litt er da.
Ob er nicht schwimmen konnte,
Doch half ihm Gottes Hand,
Dass er wohlgeborgen
Hinvieder kam an den Strand.

Da stand der arme Priester
Und schüttelte sein Kleid.
Daran erkannte Hagen,
Ihm habe Wahrheit,
Unmeidliche, verkündet
Das wilde Meerweib.
Er dachte: „Diese Degen
Verlieren Leben und Leib.“

Als sie das Schiff entladen
Und ans Gestad geschafft
Was darauf befehen
Der Könige Ritterschaft,

Schlug Hagen es in Stücke und warf es in die Flut:
Das wunderte gewaltig die Necken edel und gut.

„Bruder, warum thut ihr das?“ sprach da Dankwart.
„Wie sollen wir hinüber bei unsrer Wiederfahrt,
Wenn wir von den Heunen reiten an den Rhein?“
Hernach sagt ihm Hagen, das könne nimmermehr sein.

Da sprach der Held von Tronje: „Ich thuts mit Wohlbedacht:
Haben wir einen Feigen in dieses Land gebracht,
Der uns entrinnen möchte in seines Herzens Noth,
Der muß an diesen Wogen leiden schmähhlichen Tod.“

Sie führten bei sich Einen aus Burgundenland,
Der ein gar behender Held und Volker war genannt.
Der redete da launig nach seinem kühnen Muth:
Was Hagen je begangen, den Fiedler dauchte das gut.

Als der Kaplan des Königs das Schiff zer schlagen sah,
Ueber das Wasser zu Hagen sprach er da:
„Ihr Mörder ohne Treue, was hatt ich euch gethan,
Daß mich unschuldgen Pfaffen eur Herz zu ertränken sann?“

Zur Antwort gab ihm Hagen: „Die Rede laßt beiseit:
Mich kümmert, meiner Treue, daß ihr entkommen seid
Hier vor meinen Händen, das glaubt ohne Spott.“
Da sprach der arme Priester: „Dafür lob ich ewig Gott.

„Ich fürcht euch nun wenig, des dürft ihr sicher sein:
Fahrt Ihr zu den Heunen, so will ich an den Rhein.
Gott laß euch nimmer wieder nach dem Rheine kommen,
Das wünsch ich euch von Herzen: schier das Leben habt ihr mir genommen.“

Da sprach König Gunther zu seinem Kapellan:
 „Ich will euch alles büßen was Hagen euch gethan
 Hat in seinem Zorne, komm ich an den Rhein
 Mit meinem Leben wieder: des sollt ihr außer Sorge sein.

„Fahrt wieder heim zu Lande; es muß nun also sein.
 Ich entbiete meine Grüße der lieben Frauen mein
 Und meinen andern Freunden wie ich billig soll:
 Sagt ihnen liebe Märe, daß wir noch alle führen wohl.“

Die Rosse standen harrend, die Säumer wohl geladen;
 Sie hatten auf der Reise bisher noch keinen Schaden
 Genommen, der sie schmerzte, als des Königs Kaplan:
 Der must auf seinen Füßen sich zum Rheine suchen Bahn.

